

Das deutsche Zustandspassiv und die Kopula-Konstruktion

Sari NOMA

1. Einleitung

Das Hilfsverb *sein* kann mit dem Partizip II (im Folgenden P II) unterschiedlicher Verbalkategorien verbunden werden. Vor allem die Kombination eines adjektivierten Partizips II mit der Kopula *sein* ist für die Kopula-Konstruktion problematisch, weil über die oberflächliche Gemeinsamkeit zwischen der Kopula-Konstruktion sowie dem Zustandspassiv hinaus, die beiden Konstruktionen sich in syntaktischen sowie semantischen Eigenschaften unklar unterscheiden, wie *die Tür ist geöffnet*. Diese beiden Konstruktionen sind in den vorliegenden Untersuchungen unter syntaktischen, semantischen sowie pragmatischen Gesichtspunkten beleuchtet worden. Die bisherige Forschung in diesem Bereich lässt sich in drei Richtungen unterteilen, nämlich das Zustandspassiv als Vorgangspassiv-Ellipse in Grimm (1898), Wilmanns (1906), Behaghel (1924) und Lenz (1994), das Zustandspassiv als eigenständige Verbalkonstruktion in Erben (1980), Zifonun (2005) und Helbig (1983) sowie das Zustandspassiv als Kopula-Konstruktion in Rapp (1997), Kratzer (1994, 2000), Wunderlich (1997) und Maienborn (2007). In dieser Arbeit wird nach der Vorstellung einer Ellipsen-Theorie beim *sein*-Passiv das Augenmerk insbesondere auf die zwei gegenteiligen Perspektiven gerichtet, die auf P II-Adjektivkomposita als das Hauptthema dieser Arbeit eng bezogen sind, nämlich die „*sein*-Passiv ≠ Kopula-Konstruktion“ vs. die „*sein*-Passiv = Kopula-Konstruktion“. Obwohl dieses Thema wiederholt behandelt worden ist, hat sich immer noch kein linguistischer Erklärungsansatz durchgesetzt. In diesem Aufsatz wird die vorliegende Literatur bezüglich dieser zwei ähnlichen Konstruktionen gesichtet, woraufhin erstens Probleme in selbiger aufgezeigt werden und zweitens ein neuer Aspekt für die Analyse, bei dem die Morphologie zu diesem Thema beiträgt, vorgeschlagen wird.

2. Ellipsen-Theorie beim *sein*-Passiv

Da das Hilfsverb *worden* ursprünglich auch beim Zustandspassiv verwendet wurde, ist der folgende Satz in (1c) auch nicht ungrammatisch, wenn das Hilfsverb *worden* dem Zustandspassiv (1a) hinzugefügt wird.

(1) Eine Handlung bezeichnende Verben

- a. Das Geschäft ist geschlossen.
- b. Das Geschäft wird geschlossen.
- c. Das Geschäft ist geschlossen *worden*.

Aufgrund dieser Betrachtung wurde insbesondere von Lenz (1994) eine Ellipsen-Theorie erarbeitet, nach der das beim Vorgangspassiv im Perfekt verwendete Hilfsverb *worden* beim Zustandspassiv ausgelassen wird. Höhle (1978) hält dieser Theorie jedoch die folgenden beiden Ansichten entgegen¹⁾:

(2) Stative Verben ($a \approx b$, $a \neq c$)

- a. Die Lampe ist von einem starken Haken gehalten.
- b. Die Lampe wird von einem starken Haken gehalten.
- c. Die Lampe ist von einem starken Haken gehalten worden. (Höhle 1978: 42)

Zum einen ergibt sich hier, dass das Zustandspassiv keine Perfektform zulässt (1b). Weiterhin sehen wir, dass bei stativen Verben²⁾ wie *halten* das Zustandspassiv (2a) eher mit dem Vorgangspassiv (2b) übereinstimmt, während das Zustandspassiv (2a) von dem Vorgangspassiv im Perfekt (2c) in der Bedeutung abweicht. Daraus lässt sich schließen, dass die Ellipsen-Theorie keine wichtige Rolle mehr in der Erforschung der deutschen Gegenwartssprache spielt.

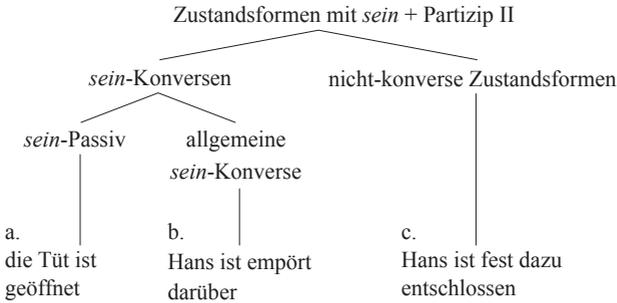
3. sein-Passiv ≠ Kopula-Konstruktion

In Zifonun *et al.* (1997), Welke (2007), Eisenberg (1999) und Helbig (1983) wird das *sein*-Passiv nicht als Kopula-Konstruktion, sondern als eigenes Genus Verbi angesehen. Beispielsweise können nach Zifonun *et al.* (1997: 1808) Zustandsformen mit *sein*+P II in *sein*-Konversen und nicht-konverse Zustandsformen unterteilt werden. *Sein*-Konversen lassen sich weiterhin in *sein*-Passiv und allgemeine *sein*-Konversen klassifizieren (siehe (3)).

1) Vgl. Maienborn (2007: 89)

2) Die Bedeutung der Verben beruht auf die von Vendler (1967) vorgeschlagene Klassifizierung, d.h. *states*, *activities*, *achievements* und *accomplishments*.

(3)



Laut der Definition von Zifonun *et al.* (1997: 1808f.) gibt es „ein entsprechendes werden-Passiv zu dem *sein*-Passiv, wobei *sein*- und *werden*-Passiv in der Regel aspektual differenziert sind“, wie Beispielsatz (3a) *die Tür ist geöffnet* zeigt. Darüber hinaus unterteilen Zifonun *et al.* (1997) das *sein*-Passiv in (3a) anhand der Komplementstruktur des Verbs in ein Eintakt-Passiv und ein Zweitakt-Passiv.

(4) Eintakt-Passiv

a. (...); denn mit Händchenhalten und Espadrilles Ausziehen war ihr nicht geholfen.

b. Aktivsatz $K_{i\text{nom}} K_{j\text{kas}}$ (+ weitere Komplemente) mit $\text{kas}^3 \neq \text{akk}$

Passivsatz $K_{j\text{kas}}$ (+ weitere Komplemente) $\{K_{i\text{prp}}\}$

Zweitakt-Passiv

c. (...), ist der Tod unserer Tochter nicht durch Schlangengift verursacht gewesen, (...)

d. Aktivsatz $K_{i\text{nom}} K_{j\text{akk}}$ (+ weitere Komplemente)

Passivsatz $K_{j\text{nom}}$ (+ weitere Komplemente) $\{K_{i\text{prp}}\}$

(Zifonun *et al.* 1997: 1793, 1809f.)

Beim Eintakt-Passiv ist es möglich, dass das Subjekt $[K_{i\text{nom}}]$ des Aktivsatzes als die Präpositionalphrase $\{K_{i\text{prp}}\}$ im Passivsatz realisierbar ist und das nicht mit dem Akkusativ realisierte Komplement $[K_{j\text{kas}}]$ ohne Herunter- und Hochstufung ausgedrückt wird, d.h. das Eintakt-Passiv ist das Passiv intransitiver Verben. Beim Zweitakt-Passiv wird das Subjekt des Aktivsatzes $[K_{i\text{nom}}]$ durch die Passivierung heruntergestuft, sodass es mit der Präpositionalphrase $\{K_{i\text{prp}}\}$ realisiert werden kann. Dagegen bekommt das Akkusativobjekt des Aktivsatzes $[K_{j\text{akk}}]$ den Nominativkasus $[K_{j\text{nom}}]$ im Passivsatz zugewiesen. Dies betrifft die Passivkonstruktion transitiver Verben. Gleichermäßen analysieren Grewendorf (1989) und Haider (1984) das Zustandspassiv

3) *kas* ist die Abkürzung für *Kasus*.

als reine Verbalkonstruktion, da das Subjekt bei der Tiefenstruktur im Zustandspassiv mithilfe einer *von*-Phrase wieder realisierbar ist.

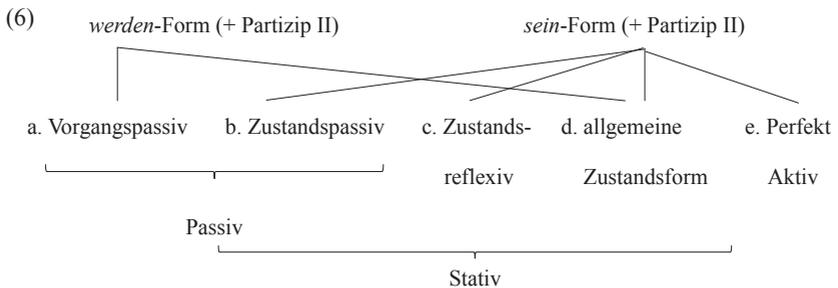
Zu den allgemeinen *sein*-Konversen wie in (3b) gehören alle *sein*+P II-Konstruktionen, die die Argumentstruktur des Aktivsatzes bieten.

- (5) a. Die Milch war in einem großen Beutel enthalten.
 b. Ein großer Beutel enthielt die Milch.
 c. *Die Milch wurde in einem großen Beutel enthalten. (Zifonun *et al.* 1997: 1817)

Als allgemeine Eigenschaft der *sein*-Konverse nennt Zifonun *et al.* (1997), dass das Subjekt im Aktivsatz im Passivsatz nicht mit einer *von*-Phrase, sondern mit anderen Präpositionen wie *in*, *an*, *über* ausgedrückt wird ([ein großer Beutel] in (5b) → [in einem großen Beutel] in (5a)).

Neben den *sein*-Konversen gibt es *nicht*-Konverse Zustandsformen, die mit den *sein*-Konversen insofern übereinstimmen, dass auch sie Zustände bezeichnen⁴⁾.

Im Vergleich mit der syntaktischen Klassifizierung von Zifonun *et al.* (1997) analysiert Helbig (1983) das Zustandspassiv in syntaktischer sowie semantischer Hinsicht.



In Helbig (1983) wird die *sein*+P II-Form in das Zustandspassiv, das Zustandsreflexiv, die allgemeine Zustandsform und das Perfekt Aktiv in (6b-e) unterteilt. In dieser Klassifikation entspricht das Zustandspassiv (6b) dem *sein*-Passiv (3a) bei Zifonun *et al.* (1997) und das Zustandsreflexiv (6c) lässt sich der allgemeinen *sein*-Konverse (3b) zuordnen.

4) Ebenso unterscheidet Helbig (1983) das Zustandspassiv klar von dem *sein*-Passiv oder Stativ.

- (7) a. Der Brief ist geschrieben. (Zustandspassiv)
 b. ← Der Brief ist geschrieben worden.
 c. ← *Der Brief schreibt sich.
- (8) a. Der Lehrer ist erholt. (Zustandsreflexiv)
 b. ← *Der Lehrer ist erholt worden.
 c. ← Der Lehrer erholt sich. (Helbig 1983: 50)

In Helbig (1983) werden die folgenden zwei Punkte als Gemeinsamkeiten von (7a) und (8a) angeführt. Erstens wird in den beiden Sätzen „ein Zustand als Resultat eines vorausgegangenen Geschehens (Prozesses)“ dargestellt, weil sie Stativ-Formen sind. Zweitens stimmt das Zustandspassiv (7a) in der Oberflächenstruktur mit dem Zustandsreflexiv (8a) überein und die Form der beiden Typen wird als *sein* + P II charakterisiert. Zwischen den ursprünglichen Sätzen in (7b, 8c) und den *sein* + P II-Formen in (7a, 8a) wird jedoch ein syntaktischer Unterschied beobachtet. Während der Satz in (7a) auf ein perfektives Vorgangspassiv in (7b) zurückführbar ist, wird der Satz in (8a) von einem reflexiven Satz in (8c) abgeleitet. Aus diesem syntaktischen Grund heraus unterscheidet Helbig (1983) das Zustandspassiv vom Zustandsreflexiv.

Wie lässt sich die allgemeine Zustandsform, die in der Oberflächenstruktur gleichermaßen als *sein* + P II dargestellt wird, vom Zustandspassiv und Zustandsreflexiv klar differenzieren? In Helbig (1983) finden sich vier Erklärungen. Erstens werden Zustandspassiv sowie Zustandsreflexiv mit resultativen bzw. transformativen Verben gebildet, während der Aktivsatz der allgemeinen Zustandsform mit einem kursiven Verb geformt wird und weiterhin aus dem Aktivsatz die *werden*-Form abgeleitet werden kann. Zweitens wird eine Bedeutungsgleichheit zwischen *werden*-Form, *sein*-Form und Aktiv entweder vollständig oder partiell beobachtet und die Bedeutung wird als [+statisch] ausgedrückt. Weil drittens – obwohl die allgemeine Zustandsform eine statische Bedeutung hat – kein Zustand als das Resultat eines vorausgegangenen Vorgangs bezeichnet wird, muss die allgemeine Zustandsform vom Zustandspassiv oder Zustandsreflexiv unterschieden werden. Daher besteht viertens eine Gleichzeitigkeit zwischen dem Aktivsatz und der allgemeinen Zustandsform.

Aus dieser Betrachtung analysiert Helbig (1983) präzise die *sein*+P II-Konstruktion unter der Berücksichtigung, ob Agens oder Vorgang vorliegt und ob der Aktivsatz gegenüber der Zustandsform entweder gleichzeitig oder vorzeitig ist. Dagegen wird in Zifonun *et al.* (1997) *sein*+P II syntaktisch in drei Typen klassifiziert. Hierbei wird das Augenmerk vor allem darauf gerichtet, ob *werden*-Passiv und Aktivsatz syntaktisch gebildet werden können und die Bedeutung des Zustands ausgedrückt werden kann.

Die semantische Beschränkung der Zustandspassivbildung beschränkt Erben (1980) auf perfektive Verben, Noma (2013) auf Errungenschaftsverben, die einen Zustand nach der Erreichung eines Ziels darstellen und Helbig (1983) auf resultative sowie transformative Verben. Da diese semantischen Beschreibungen in der vorliegenden Literatur aber für Vorgangs- und Zustandspassivbildung gar nicht ausreichen, besteht der Bedarf zu weiteren Untersuchungen⁵⁾.

Als Einwände gegen den Ansatz der Verbalkonstruktion des Zustandspassivs wird oft angeführt, dass das Hilfsverb *sein* mit einem adjektivierten 3. Status (P II) verwendet werden kann, weil das P II *un*-Präfigierung, Komparationsformen und die Bildung der P II-Adjektivkomposita zulässt und das P II nicht nur mit dem Hilfsverb *sein*, sondern auch mit dem Kopulaverb *bleiben* gebraucht werden kann⁶⁾. Diese adjektivischen Eigenschaften des 3. Status werden im folgenden Abschnitt thematisiert.

4. *sein*-Passiv = Kopula-Konstruktion

In der neueren Forschung wie bei Maienborn (2007, 2009) und Kratzer (1994) wird eine Analyse vorgestellt, bei der das Zustandspassiv in Bezug auf seine adjektivischen Eigenschaften als Kopula-Konstruktion betrachtet werden kann. Bei Maienborn (2007) wird das Zustandspassiv anhand der Diagnostik für die adjektivischen Eigenschaften des Partizips II als Kopula-Konstruktion analysiert. Um den Unterschied zwischen dem *sein*-Passiv und der Kopula-Konstruktion klar zu beschreiben, werden diagnostische Schritte von Höhle (1978), Lenz (1994), Rapp (1997) und Zifonun *et al.* (1997) entwickelt. Bei Maienborn (2007) wird das Zustandspassiv anhand der Diagnostik für die adjektivischen Eigenschaften des Partizips II als Kopula-Konstruktion analysiert. Von diesen werden in dieser Arbeit vier relevante Diagnostiken, nämlich *un*-Präfigierung, Komparationsformen, Kopulaverb *bleiben* und die Bildung der P II-Adjektivkomposita als adjektivische Indizien des Partizips II zusammengebracht.

Lenz (1994) verweist auf das Negationspräfix *un*- als klares Unterscheidungsmerkmal für die Unterscheidung zwischen den adjektivischen und verbalen Eigenschaften des Partizips II⁷⁾.

5) Helbig (1983) unterteilt die *sein*+P II-Form unter syntaktischen sowie semantischen Gesichtspunkten in vier Typen, während Zifonun *et al.* (1997) eine sehr ausführliche semantische Analyse nach einer syntaktischen Klassifizierung vornimmt.

6) Vgl. Rapp (1997), Maienborn (2007), Helbig / Kemper (1973).

7) Vgl. Maienborn (2007).

- (9) a. Der Unfall ist noch ungeklärt.
b. Das Paket ist zollrechtlich unabgefertigt.

Hier wird vorausgesetzt, dass das Negationspräfix *un-* nicht mit Verben, sondern nur mit Adjektiven kombiniert werden kann. Daraus folgt, dass die betreffenden Partizipien wie *ungeklärt* (9a) und *unabgefertigt* (9b) schon ihre verbale Eigenschaft durch die *un-*Affigierung verloren haben⁸⁾.

Eine weitere Diagnostik betrifft Komparativ- und Superlativformen des Partizips II, die auch kennzeichnend für Adjektive sind.

- (10) a. Die Sonora-Boas sind ja für gewöhnlich die am dunkel gefärbtesten Imperatoren, wobei es auch Ausnahmen gibt und man das nicht als sicheres Unterscheidungskriterium zählen kann⁹⁾.
b. Die Lesung „Die Räuber-Hotzenplotz-Edition“ von Der Audio Verlag liest diesmal kein geringerer als der unvergleichliche Armin Rohde. Diese 6 CDs bieten gleich alle drei Räuber Hotzenplotz Geschichten auf einmal. Die beliebten Otfried Preußler Geschichten um den gewieften Räuber Hotzenplotz sind etwas gekürzter als das Original¹⁰⁾.

In (10a) bildet das P II *gefärbt* eine Superlativform *am gefärbtesten* und in (10b) das P II *gekürzt* eine Komparativform *gekürzter*. Diese Beispiele machen deutlich, dass das adjektivische Verhalten der Partizipien zwar gelegentlich zu beobachten ist, jedoch scheint es problematisch, da die Bildung der Komparation nicht beliebig, sondern nur eingeschränkt verfügbar ist, wie in Zifonun *et al.* (1997: 1822f) behandelt.

Ein drittes Indiz für die adjektivische Eigenschaft des Partizips II im Zustandspassiv betrifft die Kombination mit dem Kopulaverb *bleiben*¹¹⁾.

8) Bei Maienborn (2007: 92) wird die morphologische Struktur des zum Adjektiv umkategorisierten Partizips durch ein adjektivisches Nullaffix wie folgt dargestellt:

(i) dass der Brief [_{VP} [_{AP} [_A [_{PartII} ge[_V öffn] et] [_A φ]]][_V ist]]

9) Erschienen in „<http://www.schlangengrube.de/modules/forum/viewtopic.php?t=40188>“. Die Boa „constrictor imperator“ ist eine von den drei Varianten aus Mexiko und bewohnt dort die Sonorawüste. Die Färbung der Schlange ist recht dunkel.

10) Erschienen in „<http://www.tausendkind.de/der-audio-verlag-lesung-die-rauber-hotzenplotz-edition-1433300000>“.

11) Vgl. Lenz (1996).

- (11) a. Tarifrunde Gebäudereinigung: Beschäftigte machen weiter mobil – Die gelbe Faust bleibt geballt. Immer noch gibt es keinen Tarifabschluss in der Gebäudereinigung und immer mehr Kolleginnen und Kollegen rühren sich und sind mit viel Fantasie engagiert¹²⁾.
- b. Arbeitslosigkeit sinkt nur noch geringfügig - Kräftenachfrage der Wirtschaft bleibt gedämpft¹³⁾.
- c. Bundeswehr bleibt gefangen im Kosovo. Am 10. September endet die internationale Überwachung für das Kosovo, dann erhält das Land endgültige Souveränität¹⁴⁾.
- d. Aussprache-Tipps für Tschechisch-Lerner: Wenn vor einem Wort eine Präposition steht, z.B. *ke*, dann betonen Sie diese Präposition statt der ersten Silbe des darauffolgenden Wortes, z.B. des Wortes *stolu*. Beim *ke stolu* wird also die Präposition *ke* betont, die erste Silbe *sto* des Wortes *stolu* bleibt unbetont (und natürlich auch die restlichen Silben *lu* im Wort) => *ke_stolu*¹⁵⁾.

Nach Schülker (2006), Lenz (1996) und Maienborn (2007) ist die Kombination mit *bleiben* neben *sein* auch zulässig. Weiterhin besteht die *un*-Präfigierung (12d) bei der Kombination mit *bleiben*¹⁶⁾.

Als viertes diagnostische Mittel wird angeführt, dass die Bildung von Komposita mit Nomen und Adverb als Erstglied nach Maienborn (2007) auch als ein Indiz für eine Adjektivierung des Partizips beim Zustandspassiv aufgefasst werden kann.

- (12) a. Die Probleme sind hausgemacht.
 b. Das Gestell ist handgeschmiedet, DIN-genormt und feuerverzinkt.
 (Maienborn 2007: 92)
- (13) a. *Das Institut macht seine Probleme haus.
 b. *Paul schmiedet das Gestell hand.
 (Maienborn 2007: 92)

Insofern *haus* (12a) und *hand* (12b) ins P II inkorporiert werden können, lassen sich die Beispiele (12a, b) nicht als Zustandspassiv, sondern als Kopula-Konstruktion

12) Erschienen in „<http://www.igbau-weser-ems.de/thema/sauberkeit/>“.

13) Erschienen in „http://www.arbeitsagentur.de/nn_172870/Dienststellen/RD-SAT/Sangerhausen/AA/A01-Allgemein-Info/Presse/2012/050-Arbeitslosigkeit-sinkt-nur-noch-geringfuegig.html“.

14) Erschienen in „<http://www.rainer-erdel.de/content/bundeswehr-bleibt-gefangen-im-kosovo>“.

15) Erschienen in „<http://www.prochazkova.de/tschechisch-tipps.html>“.

16) Vgl. Maienborn (2007)

bezeichnen. Ferner kann die adjektivische Eigenschaft der partizipialen Komposita in (12) nach Maienborn (2007: 92) dadurch bestätigt werden, dass die betreffenden Adjektivkomposita keine Bildung der finiten Verbalformen in (13) erlauben. Wie im vorliegenden Kapitel festgestellt wurde, ist deutlich, dass die Erstglieder des Adjektivkompositums in (12) nicht aus einem Teil des Basisverbs bestehen, weil die Erstglieder als das Argument oder der Adjunkt bezeichnet werden, die meistens durch die Präpositionalphrase realisiert werden können.

Maienborn (2007, 2009) behauptet weiterhin, dass das Problem der Meinungsunterschiede beim Zustandspassiv nicht nur an den verbalen und adjektivischen Eigenschaften des Partizips II, sondern auch an der Uneinigkeit über die Beurteilung von Daten liegt¹⁷⁾.

(14) a. ?Die Katze ist gestreichelt¹⁸⁾.

b. Anna hat ihre Nachbarspflichten erfüllt: Der Briefkasten ist geleert, die Blumen sind gegossen und die Katze ist gestreichelt.

In (14a) wird das Aktivitätsverb *streicheln* ohne Unterstützung des Kontextes gebraucht und kann nicht eindeutig als grammatikalisch eingestuft werden. Wenn der Satz in (14a) kontextuell unterstützt wird, wird der Satz in (14b) nach Maienborn (2009) ohne Probleme akzeptiert. Dabei muss dem Satz in (14b) eine Bedeutung von „Job is done.“ zugewiesen werden. Dagegen behauptet Helbig (1983), dass das Zustandspassiv in (14a) unakzeptabel ist, weil „die Affiziertheit des Objekts durch das Verb zu schwach ist“. Helbigs Einwand scheint sehr treffend zu sein, da eine unterschiedliche Grammatikalitätsbeurteilung von Daten bei den zwei ähnlichen Konstruktionen (*sein*+P II und Kopula-Konstruktion) zwar problematisch ist, das Problem durch kontextuelle Unterstützung jedoch objektiv nicht erklärt werden kann. Wie in Gese *et al.* (2009) und Maienborn (2009) hingewiesen wird, ist die Akzeptabilität des Satzes in (14b) viel besser, wenn die Bedeutung des Subjekts metaphorisch ist. Dies bedeutet, dass der semantische Zusammenhang zwischen dem Verb und dem Objekt schwach ist. Nach meinem Dafürhalten sollte Gegenstand weiterer Untersuchungen

17) Wie Maienborn (2007) erörtert, ist zwar ein neuer und relevanter Gesichtspunkt, dass das Problem der Meinungsunterschiede beim Zustandspassiv an der Uneinigkeit über die Beurteilung von Daten liegt. Es muss jedoch weiterhin eingehend untersucht werden, worauf der pragmatische Unterschied zwischen der Grammatikalität und der Ungrammatikalität beruht.

18) Eine ähnliche Sicht findet sich bei Kratzer (2000), Rapp (1998) und Maienborn (2007).

sein, einen semantischen Kern herauszufinden, durch den das Zustandspassiv ohne metaphorische sowie periphere Bedeutungen mit der kontextuellen Unterstützung erzeugt wird. Im Folgenden betrachten wir Beispiele von Brandt (1982).

(15) Das Fleisch ist gekocht...

- | | |
|--------------------------------|--------------------------|
| a. ...wir können jetzt essen. | Nachzustandslesart |
| b. ...und nicht roh/ gebraten. | Charakterisierungslesart |

Wie von Brandt (1982) und Maienborn (2007) aufgewiesen, drückt der Satz (15) ein Zustandspassiv aus und zwei Lesarten aus dem Satzsubjekt [das Fleisch] werden herausgezogen. Bei der Nachzustandslesart in (15a) wird der Zustand des Subjekts nach dem Kochen, d.h. „das schon gekochte Fleisch“ bezeichnet, während bei der Charakterisierungslesart in (15b) eine Qualität des Subjekts nach dem Kochen ausgedrückt wird. Helbig (1983) weist einerseits darauf hin, dass kein Bedeutungsunterschied zwischen den beiden Lesarten vorliegt. Dies ist nicht ganz zu leugnen, jedoch werden diese Lesarten für die *sein*+P II-Form nicht als einzigartige sowie entsprechende Eigenschaften charakterisiert, sondern in verschiedenen Sätzen, außer der *sein*+P II-Form, ebenfalls beobachtet. Andererseits kann nach Helbig (1983) der Bedeutungsunterschied unter dem pragmatischen Gesichtspunkt aufgelöst werden, wenn er zu erkennen ist. In diesem Punkt teilt Maienborn (2007) Helbigs Anschauung und macht den Beitrag der Pragmatik für die Lösung der Mehrdeutigkeit im Zustandspassiv geltend. Darüber hinaus behauptet Maienborn (2007: 107), dass „jedes Partizip im Prinzip ein potenzieller Kandidat für die Bildung einer *ad hoc*-Eigenschaft ist“ und es die Aufgabe der Pragmatik zur Untersuchung des Zustandspassivs ist, die *ad hoc*-Eigenschaft an den Subjektreferenten im Diskurskontext zu beschreiben. Hier wird – auch wenn die Mehrdeutigkeit des Zustandspassivs durch kontextuelle Unterstützung interpretiert wird – wird nur angedeutet, dass dies auf die semantische Komplexität des Zustandspassivs zurück zu führen ist. Noch relevanter für die linguistische Untersuchung ist, einen vom Kontext unabhängigen semantischen Kern des Zustandspassivs herauszusuchen. Zu den bisherigen Untersuchungen in Syntax, Semantik und Pragmatik wird im nächsten Abschnitt ein neuer Analysevorschlagn hinsichtlich der Morphologie vorgeschlagen.

5. Beitrag der Morphologie

Wie im vorligen Abschnitt behandelt, werden die P II-Adjektivkomposita oft als eine Diagnostik für die adjektivische Eigenschaft des Zustandspassivs verwendet. In

diesem Abschnitt wird zuerst überprüft, ob die im Abschnitt 4 vorgestellten Diagnostiken in der Tat als Argumente für die adjektivische Eigenschaft des Partizips II im Zustandspassiv verwendet werden können.

Wenn P II-Adjektivkomposita bei der Konstruktion $[sein + P II]_{Adj}$ völlig als Adjektive verstanden werden, sodass die Konstruktion $[sein + P II]_{Adj}$ als Kopula-Konstruktion zu analysieren ist, dürften die obigen adjektivischen Eigenschaften auch auf die Konstruktion $[sein + P II]_{Adj}$ angewendet werden können.

- (16) a. Das Thema ist ?unfachbezogen.
 b. Der Bericht ist *handgeschriebener.
 c. Die Straße ist *am videobewachtsten.
 d. Der Mann bleibt ??sehbehindert.
 e. Der Bericht ist *nachtgeschrieben. (in einer Nacht)

Die Beispiele unter (16) zeigen, dass die partizipialen Adjektivkomposita eine komplette Adjektivierung durch das Negationspräfix *un-* in (16a), die Komparationsformen in (16b, c), das Kopula-Verb *bleiben* und die P II-Adjektivkomposita nicht so einfach erlauben. Wenn die oben genannten diagnostischen Mittel im Zustandspassiv sehr eingeschränkt verfügbar sind, kann die adjektivische Eigenschaft des Zustandspassivs nicht bewiesen werden, da sich vom Verb abgeleitete Partizipien II nicht zu Adjektiven umbilden lassen, sondern weiterhin verbale Eigenschaft bewahren. Weil die Konstruktion $[sein + P II]$ keinen unveränderlichen Zustand in der Kopula-Konstruktion, sondern einen vorläufigen Zustand im Zustandspassiv darstellt, existiert keine starke Beschränkung bei der Negierung des vorläufigen Zustands durch das *un-*Präfix, während die Bildungen der Komparationsformen oder der P II-Adjektivkomposita semantisch zum größten Teil begrenzt sind. Wenn die Diagnostiken für die Beurteilung der adjektivischen Eigenschaft im Zustandspassiv nur teilweise erlaubt werden, muss ebenfalls bei den ungrammatischen Belegen spezifiziert werden, welche semantischen sowie pragmatischen Beschränkungen vorliegen.

Für das Verb *schreiben* wirft diese Diagnostik Probleme auf.

- (17) a. Der Bericht ist handgeschrieben.
 b. Der Bericht ist wohlgeschrieben.
 c. ??Der Bericht ist bürogeschrieben. (im Büro geschrieben)
 d. *Der Bericht ist kindgeschrieben. (für Kinder geschrieben)
 e. *Der Bericht ist nachtgeschrieben. (in einer Nacht geschrieben)

In diesem Fall müssen die Beispielsätze (17a, b) als Kopula-Konstruktionen angesehen werden, weil die betreffenden Modifikatoren wie *mit der Hand* und *wohl* ins P II inkorporiert werden können. Andererseits müssen die Beispielsätze (17c-e) als P II beim Passivsatz betrachtet werden, da die betreffenden Modifikatoren wie *im Büro*, *für Kinder* und *in einer Nacht* mit dem P II nicht oder nur schwer univertieren. Folglich scheint es, dass ein P II wie *geschrieben* problematisch ist, weil es zwei verschiedene Kategorisierungen erfordert, um ein P II zu beschreiben. Im Deutschen gibt es solche Daten, die im Grenzbereich zwischen verbalem und adjektiviertem P II angesiedelt sind. Im Folgenden wird das Augenmerk auf die verbale Eigenschaft der P II-Adjektivkomposita gelenkt.

(18) a. fachbezogen¹⁹⁾

- b. Das Thema ist fachbezogen. $Y_{[\text{Nom, Thema}]}$ ist Z-bezogen_[-, Ziel]²⁰⁾
- c. Das Thema ist auf das Fach bezogen. $Y_{[\text{Nom, Thema}]}$ ist auf $Z_{[\text{Akk, Ziel}]}$ bezogen.
- d. Das Thema wird auf das Fach bezogen. $Y_{[\text{Nom, Thema}]}$ wird auf $Z_{[\text{Akk, Ziel}]}$ bezogen.
- e. Er bezieht das Thema auf das Fach. $X_{[\text{Nom, Agens}]}$ bezieht $Y_{[\text{Akk, Thema}]}$ auf $Z_{[\text{Akk, Ziel}]}$

In (18) wird das semantische Verhältnis zwischen den linken und rechten Konstituenten (18a), bei dem die Bedeutung des P II-Adjektivkompositums (18b) parallel mit der Bedeutung der Sätzen (18c-e) läuft, anhand der Argumentstruktur des zugrunde liegenden Verbs in Form des Partizips II *bezogen* dargestellt. Bei diesem verbalen Typ hat das zugrunde liegende Verb des Partizips II *beziehen* eigentlich drei Argumente [Agens, Thema, Ziel] und nur das Argument [Ziel], das dem Verb am nächsten steht wird dem Erstglied des Kompositums zugewiesen, sodass das Adjektivkompositum gebildet wird. Daher wird sowohl die semantische Durchsichtigkeit zwischen den beiden Konstituenten des P II-Adjektivkompositums beim verbalen Typ bewahrt, als auch die Bedeutung ohne kontextuelle Unterstützung leicht erkennbar gemacht.

Durch diese kurze Betrachtung anhand der Beispiele in (16-18) wird angedeutet, dass P II-Adjektivkomposita nicht als eine unstrittige Diagnostik für die adjektivische Eigenschaft des Zustandspassivs gewertet werden können. Darüber hinaus kann die morphologische Eigenschaft des Partizips II nicht außer Acht gelassen werden, da es bei diesem Thema um den Grad der Adjektivierung der Partizipien II im Zustandspassiv geht, d.h. dieses Thema muss auch im Hinblick auf die Morphologie bearbeitet

19) Weitere Beispiele der verbalen P II-Adjektivkomposita sind *ernährungsbedingt*, *gewaltzentriert*, *ideologiegebunden* und *anwendungsorientiert*.

20) In [] wird der Kasus auf der linken Seite und die Theta-Rolle auf der rechten Seite angeführt.

werden.

6. Zusammenfassung

Viele der bisherigen Diskussionen zum Thema „Zustandspassiv“ gehören entweder der Ansicht an, dass *sein*+P II als Kopula-Konstruktion aufgefasst werden kann oder der Ansicht, dass dies nicht der Fall ist. Das Zustandspassiv muss nicht zwingend in die beiden Typen „*sein*+P II = Kopula-Konstruktion“ oder „*sein*+P II ≠ Kopula-Konstruktion“ unterteilt werden, da die bisherigen syntaktischen, semantischen sowie pragmatischen Untersuchungen zeigen, dass das Zustandspassiv sowohl verbale als auch adjektivische Eigenschaften ausweist. In diesem Aufsatz wurde auf eine nicht-adjektivische Eigenschaft von P II-Adjektivkomposita aufmerksam gemacht, die in der vorliegenden Literatur im Hinblick auf „*sein*+P II = Kopula-Konstruktion“ eigentlich als eine unstrittige adjektivische Eigenschaft angeführt wurde. Dies zeigt, dass das Problem von Ansätzen, die das P II als Adjektivierung behandeln durch die weitere gleichartige Untersuchung der adjektivischen sowie verbalen Eigenschaften nicht aufgelöst werden kann. Hiernach müssen die beiden Konstruktionen zuerst mithilfe der Argumentstruktur syntaktisch unterteilt werden und zu dieser syntaktischen Unterteilung müssen beliebig akzeptable Sätze nicht durch die kontextuelle Unterstützung erzeugt werden, sondern die semantischen Beschränkungen, die bei den Aktiv- sowie Zustandspassivbildungen gefordert werden, müssen objektiv ermittelt werden.

Literaturverzeichnis

- Behagel, O. (1924). *Deutsche Syntax*. Band II, *Die Wortklassen und Wortformen*. B. *Adverbium*. C. *Verbum*. Heidelberg: Carl Winter's Universitätsbuchhandlung.
- Brandt, M. (1982). „Das Zustandspassiv aus kontrastiver Sicht.“ In: *Deutsch als Fremdsprache*. 19: 28-34.
- Erben, J. (1980). *Deutsche Grammatik: ein Abriss*. 12. Auflage, München: Hueber.
- Gese, H. / Stolterfoht, B. / Maienborn, C. (2009). „Context effects in the formation of adjectival resultives.“ In: S. Winkler and Featherston (eds.), *The Fruits of Empirical Linguistics. Volume 2: Product*, Berlin: de Gruyter, 231-262.
- Grewendorf, G. (1989). *Ergativity in German*. Dordrecht: Foris.
- Grimm, J. (1898). *Deutsche Grammatik*. Band IV. Hildesheim: Olms.
- Haider, H. (1984). „Was zu haben ist und was zu sein hat. Bemerkungen zum Infinitiv.“ In: *Papiere zur Linguistik*. 30. 1: 23-36.
- Helbig, G. (1983). „Zustandspassiv, sein-Passiv oder Stativ?“ In: G.Helbig (ed.), *Studien zur deutschen Syntax*. Band 1. Leipzig: 47-57.
- Helbig, G. / Kempster, F. (1973). *Das Zustandspassiv* (Zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts

- für Ausländer). Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.
- Höhle, T. (1978). *Lexikalische Syntax: Die Aktiv-Passiv-Relation und andere Infinitkonstruktionen im Deutschen*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Kratzer, A. (1994). *The Event Argument and the Semantics of Voice*. Chap. 2: *Adjectival Passives*. University of Massachusetts, Amherst.
- Kratzer, A. (2000). „Building Statives.“ In: *Berkeley Linguistics Society*. 26. [<http://semanticsarchive.net/Archive/GI5MmI0M/kratzer.building.statives.pdf>]
- Lenz, B. (1994). „Probleme der Kategorisierung deutscher Partizipien.“ In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft*. 12: 39-76.
- Lenz, B. (1996). „sein, bleiben und werden im Negations- und Partizipial-Kontext.“ In: *Linguistische Berichte* 162: 161-182.
- Maienborn, C. (2007). „Das Zustandspassiv: Grammatische Einordnung – Bildungsbeschränkungen – Interpretationsspielraum.“ In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik*. 35, 83-114.
- Maienborn, C. (2009). „Building event-Based ad hoc Properties: On the interpretation of adjectival passives.“ In: A. Rieger & T. Solstad (eds.), *Proceedings of Sinn und Bedeutung* 13. Stuttgart: 35-49.
- Noma, S. (2013). *Die Partizip II-Adjektivkomposita im Deutschen -Syntaktische und semantische Beschränkungen des Wortbildungsprozesses-*. Diss., Universität Hiroshima.
- Rapp, I. (1997). *Partizipien und semantische Struktur. Zu passivischen Konstruktionen mit dem 3. Status*. Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- Rapp, I. (1998). „Zustand? Passiv? –Überlegungen zum sogenannten Zustandspassiv“ In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft*. 15: 231-265.
- Schülker, B. (2006). *Diskurs im Lexikon. Eine Untersuchung der Kopula bleiben*. Diss., Humboldt-Universität zu Berlin.
- Vendler, Z. (1967). *Linguistics in Philosophy*. Ithaca & New York: Cornell University Press.
- Welke, K. (2007). „Das Zustandspassiv: Pragmatische Beschränkungen und Regelkonflikte.“ In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik*. 35: 115-145.
- Wilmanns, W. (1906). *Deutsche Grammatik*. 2. Auflage. Berlin: de Gruyter.
- Wunderlich, D. (1997). *Participle, Perfect and Passive in German*. Arbeiten des SFB 282 „Theorie des Lexikons“ Nr. 99, Universität Düsseldorf.
- Zifonun, G. (2005). „Diathese und Aspektualität: Das Zustandspassiv und verwandte Formen im Deutschen.“ In: S. Eschenloher & F. Beckmann (eds.), *Neuere Arbeiten zur Diathesenforschung*. Tübingen: Stauffenburg.
- Zifonun, G. / Hoffmann, L. / Strecker, B. / Ballweg, J. (1997). *Grammatik der deutschen Sprache. Band.3*. Berlin: de Gruyter.